

# «Die Jugendlichen haben recht»

Der Stadtzürcher Tiefbauvorsteher Richard Wolff (AL) sprach in Oberengstringen über die Klimaerwärmung.

Sandro Zimmerli

Es war kein unbekanntes Terrain, das Richard Wolff (AL) bei seinem Besuch an der Bundesfeier in Oberengstringen betrat, die wie bereits 2018 am Vorabend des 1. August stattfand. Im Freibad Zwischen den Hölzern, auf dessen Parkplatz das Fest über die Bühne ging, verbrachte der heutige Zürcher Stadtrat in seiner Jugend einen Teil seiner Freizeit. Denn von 1972 bis 1980 wohnte Wolff in Unterengstringen. «Ich war sehr oft in Oberengstringen, weil ich hier Kollegen hatte, die mit mir zusammen das Gymnasium besuchten», sagte Wolff. Viel Zeit habe er damals auch beim Pingpong-Spielen unten in der Limmatau verbracht. «Das war auch ein Ort, an dem man Mädchen kennen lernte», so Wolff. Sein erster Schulschatz sei denn auch aus Oberengstringen gekommen.

Im Hauptteil seiner Rede – seiner ersten 1.-August-Rede überhaupt – ging es dann aber nicht mehr um seine Jugendjahre im Limmattal, sondern um die Schweiz und die Klimaerwärmung. Im Grossen und Ganzen würden die meisten von uns in guten Verhältnissen leben, befand Wolff. Er wisse aber auch, dass das nicht für alle gelte. «Es gibt auch bei uns Arme, Leute, die sich um ihre Zukunft Sorgen machen müssen», sagte Wolff im voll besetzten Festzelt. Wir müssten auch im eigenen Land alles unternehmen, damit auch bei uns alle gut und menschenwürdig leben können.

## Ein Land, das uns Gesundheit, Sicherheit und Ausbildung bietet

«Trotzdem geht es der Schweiz als Land, als Gesellschaft gut», so Wolff. Er sage deshalb auch, dass er privilegiert sei. «Privilegiert, weil ich in einem Land, in einer Zeit, in einer Gesellschaft und in einer Familie geboren bin, die mir Gesundheit, Ausbildung und Sicherheit geboten haben», sagte Wolff und fragte nun, was den noch besser funktionieren könnte.

Drei Themen machte Wolff aus, die derzeit hohe Wellen schlagen wür-



Er sei sicher, dass man diese Klimaerwärmung ernst nehmen müsse, sagte der Zürcher Stadtrat Richard Wolff.

Bild: zim

den. Die Klimaerwärmung, das Verhältnis der Schweiz zum Rest der Welt sowie die Gleichberechtigung aller Geschlechter. «Ich bleibe heute beim Klima, dem Thema Nummer eins in diesem Jahr», sagte er. Dass das Klima zu einem solchen Megathema werde, sei noch vor kurzem undenkbar gewesen. «Doch seit diesem Jahr gehen die Jugendlichen auf die Strasse und verlangen, dass etwas passiert, damit die Temperaturen auf der Welt nicht noch weiter ansteigen. Sie fragen die Erwachsenen und geben die Antwort gleich selber. Wessen Klima? Unser Klima. Wessen Zukunft? Unse-

re Zukunft. Und sie haben recht», so Wolff. Er sei sicher, dass man diese Klimaerwärmung ernst nehmen müsse, was möglich sei, um etwas zu ändern.

«Ich glaube sogar, dass wir gescheiterweise beginnen sollten, das Unmögliche zu denken. Das heisst, dass wir beginnen, an Massnahmen zu denken, von denen die meisten sagen, das funktioniere nicht», sagte Wolff. Wenn man sage, das gehe nicht, dann kapituliere man. Das wäre fatal. «Es muss sich etwas ändern», hielt Wolff fest. Dafür brauche es si-

cher neue Grundlagen, Gesetze oder Verordnungen.

«Nur eine neue Verfassung braucht es nicht. Diejenige, die wir heute haben, reicht aus», sagte Wolff und zitierte die Präambel der Bundesverfassung. «Schon bevor die eigentliche Verfassung beginnt, ist schon gesagt, dass wir uns diese Verfassung gegeben haben, weil wir Verantwortung gegenüber der Schöpfung und die Verantwortung gegenüber den künftigen Generationen tragen wollen.» Damit sei schon gesagt, dass wir der Umwelt und dem Klima Sorge tragen wollen und müssen.

## Ein Hoch auf das Milizsystem

**Unterengstringen** Das Milizsystem war das Thema der 1.-August-Rede von Unterengstringens Hochbauvorstand Yiea-Wey Te (FDP). «In Unterengstringen funktioniert das Milizsystem gut. Es funktioniert sogar fantastisch», sagte er zu den über 200 Besuchern. Das sei nicht überall so: «Über 100 000 Personen üben in den Gemeinden, Kantonen und dem Bund ein politisches Amt aus. Trotzdem bekunden zwei Drittel der schweizweit über 2200 Gemeinden Mühe, ihre Exekutiven zu besetzen.» Das Problem ortet Te bei der Leistungsgesellschaft, die alles von den Berufstätigen abverlange. Er habe sich gefragt, was bei ihm der Grund gewesen sei, sich im Militär und der Politik einzubringen. Te, dessen Familie vor den Roten Khmer in Kambodscha flüchtete, kam auf seine Grossmutter zu sprechen. Sie habe ihm viel vom Schicksal seiner Familie im Krieg bis hin zur Aufnahme als Flüchtlinge in der Schweiz erzählt. «Als ich vier war, hat sie mir gesagt, ich dürfe nie vergessen, was die Schweiz uns ermöglicht hat. Ich solle der Schweiz und den Leuten in jeder Situation Dankbarkeit zeigen», erzählte er. Eine bessere Möglichkeit, diese auszudrücken, als im Milizsystem gebe es nicht. Wenn man schon von jung an ein Verständnis dafür entwickle, dann werde man es im Erwachsenenalter auch leben, sagte er und verteilte 300 Exemplare des Kinderbüchleins «Meine Gemeinde, mein Zuhause». Umrahmt wurde die Feier vor dem Feuerwehrdepot, zu der der Bürgerliche Gemeindeverein geladen hatte, von einem Auftritt der Trachtentanzgruppe Schlieren. (zim)



Yiea-Wey Te.

Bild: Sandro Zimmerli

## Der Eisschnellläufer macht Mut, seine Träume zu verwirklichen

Traditionsgemäss fand in Urdorf die Bundesfeier auf dem Embri-Areal statt. Auch kulinarisch blieb man der Tradition treu: Raclette und Äplermagronen. Die Festrede hielt dieses Jahr aber nicht etwa ein Politiker, sondern ein Profisportler. Der Urdorfer Eisschnellläufer, Christian Oberbichler, hielt die 1.-August-Rede.

Während Silvia Steiner (CVP) vergangenes Jahr in Urdorf den Cervelat zum Protagonisten ihrer Festrede machte, war dieses Jahr der Blumenkohl an der Reihe. Mit diesem begann Christian Oberbichler seine Festrede. Er lobte die Qualität der Lebensmittel von Urdorfer Bauern. «Dank zahlreichen Bauern in unserem Dorf, wie zum Beispiel Bauer Grob oder unseren Nachbarn Bauer Zollinger, bekommen wir perfekte Lebensmittel mit sehr hohem Standard.» Ausserdem beeinflusse die artgerechte Tierhaltung die Qualität der Tierprodukte. Nach dem kulinarischem Exkurs schnitt der Eisschnellläufer sein Kernthema an: Träume und dass man sie verwirklichen soll. Bereits als kleiner

Junge gab es für Oberbichler keinen anderen Traumberuf als Profisportler. «Bevor jeder von uns etwas beginnt, war ein Gedanke in unseren Köpfen», sagte er. Es sei deshalb wichtig, unsere Träume zu verfolgen und trotz Hürden nicht den Kopf hängen zu lassen. Denn oftmals seien es unsere eigenen Gedanken, die uns im Wege stehen. Die Ansprache beendete der 26-Jährige mit einem Zitat, das ihm sehr viel bedeute: «Warte nicht auf den richtigen Moment, denn dieser kommt nicht auf dich zu.»

Céline Geneviève Sallustio



Christian Oberbichler.

Bild: cel

## «Seien wir mutig und hinterlassen den Jungen keinen Schuldenberg»

**Weiningen** «Seien wir mutig und gönnen anderen etwas. Seien wir mutig und nehmen uns zurück. Seien wir mutig und verzichten auf Materielles.» Rochus Burtscher machte sich gestern auf dem Hof der Familie Haug in Weiningen Gedanken über Mut. Die 1.-August-Feier im Wiesentäli hatte die SVP Weiningen organisiert. Gleich zu Beginn stellte der SVP-Kantonsrat aus Dietikon klar: «Mutig sein heisst, Verantwortung zu tragen.» Primär gegenüber sich selbst. Aber auch gegenüber seinen Mitmenschen, also anderen Mitgefühl zeigen.

In seiner Festrede stellte Burtscher Bezüge zu viel diskutierten Themen her. So bedeute Mut für ihn auch, der EU klar Nein zu sagen, wenn sie die Schweiz schlecht behandle. Beim Thema AHV und Pensionskassen warnte Burtscher vor zu viel Egoismus. «Wir älteren Semester müssen auch für die Jungen schauen und dürfen ihnen nicht einfach einen Schuldenberg hinterlassen.» Und der Klimajugend riet er, mehr Eigenverantwortung zu übernehmen.



Rochus Burtscher (SVP).

Bild: flo

Burtscher beklagte zu viel Populismus und «Schönwetterpolitiker». Zu oft gehe es nur darum, die eigenen Pfründe zu sichern. Deshalb sei es umso wichtiger, Haltung zu zeigen und für positive Veränderungen in seinem Umfeld einzustehen. Dann gehe es einem automatisch auch selbst besser. «Machen Sie etwas, das sie noch nie gemacht haben», gab Burtscher seinen Zuhörern zum Schluss mit auf den Weg. Abgerundet wurde das Fest von einem Lampionumzug.

Florian Schmitz

## Die Heimkehr nach Oetwil der schönsten Teile sei

**Oetwil** Kaum ein Limmattaler ist letztes Jahr soweit gereist und hat dabei so viel erlebt wie Lukas Steiner. Am 19. Juni 2018 brach er mit seinem Velo von Oetwil aus auf. 326 Tage und 18 000 Kilometer später erreichte er sein Ziel: Kapstadt. Im Rahmen seiner Tour sammelte er 8000 Franken für ein Hilfsprojekt in Äthiopien. Letztes Jahr verbrachte Steiner den 1. August in Athen. Dieses Jahr war er als Redner in Oetwil eingeladen, um von seinen Erlebnissen zu berichten. Am stärksten geprägt hätten ihn die vielen Begegnungen mit Menschen, die seinen Weg kreuzten, erzählte Steiner an der Übersetzstelle an der Limmat. «Ich habe unterwegs so viel Gastfreundschaft erlebt.» Einmal habe eine herzliche Mutter ihm im strömenden Regen einen warmen Teller mit Essen gebracht.

«Die Momente, in denen es am schwierigsten wurde, sind mir am stärksten in Erinnerung geblieben», sagte Steiner. Daran sei er gewachsen. Etwa als er für zehn Kilometer drei Stunden brauchte, weil er sein Velo